

01. Februar 2002, Haus des Buches, 64 Personen

# Prof. Dr. Elmar Schenkel

## Invasion aus der Zukunft – Die Aktualität von H. G. Wells

Moderation: T. Hoffmann

Als ich 20.00 Uhr den Saal 1 im Haus des Buches betrat, war er bereits gut gefüllt. Viele Studentinnen und Studenten von Herrn Prof. Schenkel waren gekommen, um ihren Professor zu hören. Ebenfalls anwesend waren Herr Böhnke nebst Frau und Sohn. Im Verlauf der Veranstaltung stellte sich heraus, dass Frau Böhnke Texte aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt hat.

Prof. Schenkel bereitete sich vor, indem er einen Kassettenrecorder in Gang setzte, sich Pullover und Schuhe auszog und es sich gemütlich machte.

T. Hoffmann eröffnete die Veranstaltung mit der Bemerkung, dass es selten sei, dass ein Akademiker beim SF-Club eingeladen wird, er aber sicher sei, dass der Vortrag nicht akademisch trocken werden würde, da er Herrn Prof. Schenkel aus anderen Veranstaltungen kennt. Der erste Grund der Kontaktaufnahme durch T. Hofmann war die Storysammlung zum Thema Alchemie, und er meint, Prof. Schenkel scheint sich auch beruflich mit Alchemie zu beschäftigen.

T. Hofmann stellt das Buch von Prof. Schenkel über H. G. Wells vor: „**H. G. Wells – der Prophet im Labyrinth**“ und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass uns der Referent das Geheimnis der Zeitmaschine verraten möge.



Prof. Schenkel begrüßte das Publikum und begann mit der Vorstellung des o. g. Buches.

Alles begann im Jahre 1896, als man an Universitäten Diavorträge noch als unseriös erachtete. Wells nahm an einer Veranstaltung teil, an der auch Temperenzler (Antialkoholiker) teilnahmen. Bei Betrachtung der glatzköpfigen Herren fragte er sich, welchen evolutionären Erfolg wohl eine solche Glatze brächte. Was wird wohl aus den Menschen einmal werden, Krebse oder Kriechtiere.

Etwa zu dieser Zeit begann Wells zu schreiben. Er hatte sieben Jahre früher einen Sportunfall beim Fußball gehabt, bei dem die Nieren getroffen wurden, er schwebte lange Zeit in Lebensgefahr, musste monatelang das Bett hüten und las viel.

Also verdanken wir alle SF diesem Fußballunfall. Vieles wurde von Wells gestohlen, er kannte bereits Genetik, schrieb über Kometen, die auf die Erde fallen. All das hat Wells bereits durchgespielt. Auch vor ihm schrieben Autoren über diese Dinge, er aber hat die Ängste der Menschen dieser Zeit auf den Punkt gebracht. Auch wir werden von diesen Dingen angezogen, z. B. von „Die Insel des Dr. Moreau“. Dort versucht ein Wissenschaftler, aus Tieren Menschen zu machen. Das versuchen wir auch an der Universität. Das schließt auch einen Zivilisationsprozeß mit ein.

Moreau lehrt seine Geschöpfe Chemie, Musik, was man sagen darf, sie müssen Gesetze intonieren. Es endet furchtbar, die Tiere rasten aus, es funktioniert nicht. In der menschlichen Gesellschaft rasten einige Mitglieder auch aus und werden wieder zu Tieren.

Wells dachte über die Plastizität des Menschen nach, wie man ihn verformen und ein anderes Wesen aus ihm machen könnte.

Die Problematik der Stammzellenforschung ist in allen Medien präsent, wird jetzt auch im Bundestag behandelt. Wells hat andere Voraussagen gemacht. Er prophezeihte einen Weltstaat. Die beginnende Globalisierung, die Uno als quasi Weltregierung scheint dies wahr werden zu lassen.

Wells gehörte mit zu den Gründern des Völkerbundes, der Liga der Menschen, er hat die Menschenrechte mit formuliert, er bekleidete viele leitende Funktionen, das ist nicht sehr bekannt. Er war Präsident einer Diabetikervereinigung und Mitglied des PEN-Clubs. Als im faschistischen Deutschland E. Toller ins Exil gehen musste, sorgte er mit dafür, dass dieser in Jugoslawien an einer PEN-Veranstaltung teilnehmen konnte.

Wells hat Lenin, Stalin und Roosevelt besucht. Lenin nannte ihn einen kleinen miesen Spießer, was Wells aber nicht daran hinderte, auch seine Meinung über den Kommunismus zu verlautbaren.

Wells schrieb auch zeitgenössische Bücher. Er war während des 1. Weltkrieges in Italien und Frankreich an der Front. Er prägte den Begriff „Der Krieg, der alle Kriege beenden wird“.

Wells prophezeihte auch bereits 1901 den Bau von Autobahnen, die erst ca. 1920 gebaut wurden. Er glaubte allerdings, dass die Autobahnen auf Privatbasis erstellt und für verschiedene Geschwindigkeitsstufen eingerichtet würden. Zur damaligen Zeit durften in England die Autos maximal 6 Km/h fahren und ein Mann mit einer roten Fahne musste vor ihnen herlaufen.

Die Erfindung des Fahrrads spielt eine große Rolle in Wells' Werken.

Im Jahre 1904 schrieb er ein Buch „1984“, als an Orwell noch nicht zu denken war.

Ein Zeitgenosse von Wells, Gilbert K. Chesterton, ein Feind aller Utopien, schimpfte, dass Wells über einen „in den letzten Zügen liegenden Planeten“ schreibe, und über „abgeschossene Engel“.

Wells meinte, das Lieblingsspiel der Menschen sei „Stecke den Kopf in den Sand“, und die Leute würden sich wohl anhören, was kluge Männer sagten, dann aber würden sie warten, bis diese klugen Männer stürben, würden sie begraben, und dann doch etwas anderes tun.

Wells schrieb auch satirische Romane und Essays.

1866 wurde Wells geboren, die Eltern waren Kleinbürger. Der Vater war Cricketspieler, später Porzellanverkäufer, die Mutter war Zofe. Vermutlich war die Herkunft der Grund für seinen Aufstand gegen die Reichen und Mächtigen. Mit 13/14 Jahren hatte er ähnliche Ideen wie Hitler, war aggressiv, unzufrieden und frustriert.

Wells befasste sich mit solchen Dingen wie: Wie verändern sich Menschen, wenn sie fotografiert werden. Oder: Soll man Zitate durch Zitierzeichen kenntlich machen?

Unsere Studenten heute müssen das lernen, Wells meinte, es wäre nicht nötig.

Wells schrieb über eine „literarische Diät“, wo er erklärt, mittels welcher Ernährung man die Herstellung verschiedenster Genres der Literatur unterstützen könne.

Männer, die von ihren Müttern oder Schwestern versorgt würden, könnten nichts als unbedeutende Lyrik schreiben, weil sie ihr Essen immer pünktlich bekämen. Wenn man für Humoristisches schreiben wolle, müsse man Rosinenbrötchen essen und Mineralwasser trinken. Schreiber für Zeitungen müssten sich von Schweinefleisch und Kohl ernähren. Das würde jegliche Tendenz zum spotten unterdrücken. Spaziergänge würden in Gesellschaftssatire enden. Auch könnten kleine Dosen Arsen mit Erfolg ins Essen gemischt werden.

Prof. Schenkel gab eine kurze Inhaltsangabe zur Erzählung „Der neue Beschleuniger“.

Die wichtigste Erzählung ist aber „Die Zeitmaschine“, vor 100 Jahren geschrieben. Wells schrieb diese Erzählung sieben- bis achtmal um.

Wells wohnte mit seiner zweiten Frau in einer Pension. Die Haushälterin war misstrauisch und beobachtete ihn ständig. Sie meinte, er würde zu viel Öl verbrauchen.

Vor fünf Jahren gab es einen Vortrag über Numerologie, in dem die Zahlenspiele der Erzählung (Jahr 802 701 – Regression der Zahlen) untersucht wurden. Sie deutet einen Rückschritt in der Evolution an. Wells hatte eine naturwissenschaftliche Ausbildung und war von Darwin beeinflusst. Er schrieb Geschichten über Dinosaurier und Neandertaler. Ihn beeindruckte die neue „Tiefe der Zeit“, die durch die Geologie entdeckt wurde. Ein irischer

Bischof war der Meinung, er wüsste genau, wann die Welt erschaffen wurde, nämlich am 23. Oktober 4004 Jahr vor Christus, um 09.00 Uhr unserer Zeit (kurz nach dem Frühstück).

Man hatte damals Knochen von Dinosauriern gefunden und die Tiere rekonstruiert. Sie stehen heute noch in einem Museum im Süden von London (Crystal Palace).

Zieht man vom Jahr 802 701 das Jahr 1901 ab (in dem der Roman geschrieben wurde), erhält man die Zahl 800 800.

Die Morlocks basieren vermutlich auf einer Zusammenlegung der Namen Sherlock (Holmes) und Prof. Moriarty, die Eloy eventuell auf Elohim.

Zur damaligen Zeit spekulierte man, dass es vier Dimensionen gäbe, auch in der Mathematik. 1825 schrieb G. T. Fechner unter dem Pseudonym Dr. Mieses eine „Vergleichende Anatomie der Engel“, in der er meinte, dass der Mensch früher eine Kugel gewesen sei und auch wieder zu einer Kugel würde. Wir haben die Kugeln im Kopf (Augen) und die Zukunft des Menschen wird im Kopf vorbereitet. Bei den späteren Kugeln würden die Gliedmaßen unwichtig, sie würden zu Gelatine und dann abfallen.

Fechner hat sich mit der vierten Dimension beschäftigt. Zu Breite, Höhe und Tiefe käme noch die Zeit als vierte Dimension. Die Dauer ist das Entscheidende. Andere meinen, die vierte Dimension wäre ein Raum, den wir nicht sehen können, Abdrücke der vierten Dimension, eine neue Geometrie, eine nichteuklidische Geometrie. Gekrümmte Räume haben eine andere Gesetzmäßigkeit. Dreiecke haben nicht  $180^\circ$ , sondern weniger oder mehr.

Prof. Schenkel legte einige Folien auf:

- Wells mit einem Skelett, beim Studium in London.
- Aus dem Roman „Der Unsichtbare“ die Hauptfigur. Unsichtbare gab es auch schon vorher, aber Wells macht es spannend, beschreibt komische Situationen, durch die Bandagen setzte er einen realistischen Kontext.
- Die Geschichte vom Lehrer Plattner. In England wurde 1871 die Schulpflicht eingeführt, es mussten viele Lehrer eingestellt werden, die aber konnten die Fächer nicht lehren. Ein Lehrer verschwindet durch Bestreuen mit einem grünen Pulver. Er bleibt neun Tage verschwunden und erscheint dann wieder im Garten des Schuldirektors. Sein Herz sitzt aber auf der rechten Seite und so wird behauptet, er hätte sich in der vierten Dimension aufgehalten. Das hat auch wieder mit Leipzig zu tun. In Amerika gab es ein Medium namens Slate, der sich einen schlechten Ruf erworben hatte. Dieser ging nach Leipzig. Dort arbeitete er mit einem Professor Zöllner für Astrophysik zusammen. Das Standbild von Zöllner im Rosental hat nach Herrn Böhnke damit aber nichts zu tun, denn dieser Zöllner ist Komponist. Slate und der Prof. Zöllner machten Experimente, bei denen das Medium vor den Augen der Zuschauer verschwand.
- Spiele mit räumlichen Dimensionen. Gedankenspiele, wie dreidimensionale Gegenstände Abdrücke hinterlassen, wenn sie durch eine zweidimensionale Fläche fallen und wie vierdimensionale Gegenstände Abdrücke hinterlassen, wenn sie durch dreidimensionalen Raum fallen.
- Bild von Malewitsch (ähnlich Kandinski). Die Dimensionsabdrücke haben auch Spuren in der Kunst hinterlassen.
- Die Zeitmaschine. Sie bleibt im gleichen Raum, geht nur in eine andere Zeit. Diese Abbildung gleicht eher einem Fahrrad. Auch die Beschreibung der Materialien der Zeitmaschine erinnert an die Fahrräder dieser Zeit.
- 1895 herrschte in Deutschland und England ein Fahrradwahn. Die Hochräder waren gefährlich. Es gab ein Patent für einen Lenker, den man vor einem Unfall abnehmen sollte, damit man gefahrlos absteigen kann.
- Warnung an die Radfahrer: Es wird ein Skelett mit einem Buckel gezeigt.
- Karikatur einer mausähnlichen Person. Beschreibung, wie man auf- oder absteigen soll. Über dieses Thema hat auch Mark Twain philosophiert.
- Weibliche Radfahrer auf einem Fünfer-Tandem. Es soll darstellen, wie sich die Frau aus den Zwängen befreit.

Prof. Schenkel brachte Musik der Gruppe „Maschina Wremeni“ zu Gehör (russisch). In der SU wurde Wells viel gelesen, auch wenn er kein Revolutionär war.

„Krieg der Welten“ wurde in den 70er Jahren auch als Musical bearbeitet (Jeff Wayne). Prof. Schenkel hat eine CD davon erwerben können (englisch). R. Burton liest vor, wie der Mars beobachtet wird, Explosionen zu sehen sind.

Der Roman endet damit, dass die Marsmenschen, die Blut saugen, durch irdische Bakterien vernichtet werden. Diese unsichtbaren Winzlinge haben uns gerettet.

Der Roman spielt in London, und Wells hat sich überlegt, welche Stadtteile er in seinem Buch zerstören will. Amerikanische Touristen haben dann tatsächlich nach Einschlaglöchern gesucht und Ausgrabungen nach Raketenteilen unternommen.

Das Hörspiel von Orson Wells (Wells ist ein häufiger Name) wurde 1938 von Columbia Broadcasting in New Jersey zu Halloween gesendet. Es blieb in Erinnerung als ein berühmtes Medienereignis. Es schien eine Musiksendung zu sein mit Einsprengeln von Wetterberichten und Nachrichten, die sich in der Spannung steigerten. Personen, die sich später in die Sendung eingeschaltet hatten, glaubten an eine Livesendung. Viele gerieten in Panik, wollten die Stadt verlassen und es gab Unfälle und Tote. Das wiederholte sich 1948 in Ecuador, wo eine ähnliche Sendung gebracht wurde. Dort hat man allerdings die Radiostation mit Panzern beschossen. Prof. Schenkel meint, dass die Menschheit nicht schnell lernt.

Es wurde ein Tonband mit dem Anfang des Original-Hörspiels zu Gehör gebracht.

1946 ist H. G. Wells gestorben. 1943 erschien ein Selbstnachruf. Darin heißt es, bei jüngeren Lesern sei er nicht sehr bekannt, nur die Älteren würden sich noch an seine Bücher erinnern. Die Zahl der Einträge im Katalog des Britischen Museums beläuft sich auf 600. Die Autobiographie wurde 1934 veröffentlicht, ein Ergänzungsband ist nicht erschienen, ihn gibt es nur als Handschrift im Museum. Darin verfolgt er seine Herkunft bis ins 18. Jahrhundert. Wells Vater wird als Gärtner und Kricketspieler beschrieben, die Mutter als Tochter eines Gastwirts, die vor der Ehe als Kammerzofe arbeitete.

Wells hat die Idee des Internets vorweggenommen, indem er das menschliche Wissen auf Mikrofiches speichern und für alle verfügbar machen wollte als sogenanntes „Weltgehirn“.

Er schrieb Erzählungen, Romanzen, Romane, Essays.

In dem spät erschienenen Selbstnachruf wird beschrieben, wie Wells 1948 (zwei Jahre nach seinem Tod) bei einer tätlichen Auseinandersetzung mit NS-Schlägern verletzt und 1952 in England in ein kommunistisches KZ verbracht würde. 1955 würde er eine kleine Rente beziehen und in einem verfallenen Haus am Regent Park wohnen. Seine Erscheinung sei verlottert und beleibt. Er würde im Garten Blumen pflegen, im Boot auf dem See fahren, am Stock spazieren gehen, husten und Selbstgespräche führen. Die letzte Bemerkung: „Eines Tages werde ich ein richtiges Buch schreiben.“



Interview:

**Frage:** Welches ist Ihr Lieblingsbuch?

**Antwort:** Der Erzählungsband, sozialsatirische Geschichten, „Die ersten Menschen auf dem Mond“, d. i. eine Mondgesellschaft, die besonders kommunizieren kann (vernetzt, Internet). Der Mond ist ein Gehirn.

**F:** Hat Wells mit Drogen experimentiert?

**A:** Das wäre mir neu, dass er Drogen oder Medikamente genommen hätte. Vielleicht hatte er zu viele Hormone, denn er hatte viele Affären. Er hat Geschichten über Drogen geschrieben, z. B. über einen Dicken, der eine Droge nimmt, die leicht macht. Er wird aber nicht dünner, und so muss er einen Bleigürtel oder den 10. Band der Enzyklopädie Britannica tragen, sonst schwebt er wie ein Luftballon. Die Erzählung erinnert an Kafkas Geschichte „Die Verwandlung“. Wells macht das witzig und SF-mäßig.

F: Woher kennen Sie Maschina Wremeni? Die waren in den 80ern modern.

A: Ich war in Russland und habe die CD mitgebracht, hier gibt es die nicht.

F: Was halten Sie von Sprachen wie Basic English?

A: Wenn sich z. B. der Zeitreisende mit den Eloy unterhalten kann, dann kann sich die englische Sprache noch nicht so sehr verändert haben. Wells meinte, Englisch würde die Weltsprache werden, und er hat Recht. Basic English besteht aus ca. 850 Worten, die man können muss, um sich verständlich zu machen. Es ist ein Werkzeug für die Globalisierung. Ohne Wells wäre das, was nach dem Krieg geschrieben wurde, nicht denkbar.

F: Ich schätze, ein großer Teil des Publikums sind Ihre Studenten. Steht SF bei Ihnen auf dem Lehrplan?

A: Ja, wir machen den Lehrplan selbst.

F: Es gibt Vorurteile gegen SF, Akademiker meinen meist, SF sei trivial.

A: Ich kenne solche Leute, aber das betrifft auch Fantasy und Kinderliteratur. Es gibt auch an der Uni Institute, wo das so ist, mir ist dies aber unverständlich.

H. Gernsback hat 1926 den Begriff SF erfunden.

Wells' Romane wurden auch in Heften abgedruckt für bestimmte Zielgruppen. Der Begriff SF wird für Sachen angewendet, die älter sind als der Begriff. Wells ist ein Klassiker, nicht nur für SF, sondern auch für anderes.

F: Gibt es andere Autoren, die im Literaturunterricht eine Rolle spielen?

A: Zum Beispiel Star Trek, Fantasy, Tolkien, Kinderliteratur,

Publikum: Doris Lessing z. B. ist eine seriöse Schriftstellerin.

F: SF-Autoren wird vorgeworfen, keine richtige Literatur zu produzieren, sondern nur Lesestoff für Jugendliche.

A: Andere Autoren behaupten das auch, z. B. H. James und V. Woolfe, aber das sind nur Äußerlichkeiten, nicht das Innenleben. Man kann es aber wohl als Innenleben nehmen, nur auf einer anderen Ebene. Es gibt Themen wie Technik, Literatur, Religion usw.

F: Der Gegensatz von Chesterton und Wells, gewinnt da Wells Ihre Sympathie?

A: Ich bin für beide, sie sind Antagonisten. Chesterton ist zwar sehr religiös, aber witzig. Er greift die Utopisten an. Chesterton ist gutes Gegengift, nicht in Zukunft verstiegen, in weiße Elefanten, die zusammenbrechen und Katastrophen nach sich ziehen.

F: War die Literatur im Osten/DDR anders als die jetzige?

T. Hoffmann: Die normale DDR-SF war in erster Linie gut gemachte technische Unterhaltungsliteratur, die die sozialistische Gesellschaft als Ideal darstellte, aber nicht nur. Die DDR-Autoren waren sehr kritisch. Sie benutzten ihre Bücher, um Gesellschaftskritik anzubringen. Der große Unterschied zur gleichzeitigen westlichen SF / amerikanischen SF ist die Relevanz. Die DDR-SF war für die Leser wichtiger als im Westen.

Schenkel: Wells war sehr desillusioniert. Viele SF-Autoren wollen nicht artistisch sein und haben damit Schwierigkeiten. Genannt werden Autoren wie O. Stapledon, Roberts, Moore und Dick.

F: Wie sehen SF-Fans aus?

T. H.: Dicke junge weiße Männer.

F: Ich kenne mich nicht aus, aber mir scheint, SF-Autoren sind nur Männer. Es wurde nur eine einzige Frau genannt.

A: Ja, es sind überwiegend Männer, aber in letzter Zeit kommen auch Frauen hinzu.

Schenkel: Im Roman „Ann Veronika“ beschreibt Wells die Erziehung zu starken Frauen und in anderen Romanen kommen auch Frauen vor.

F: Wieso interessieren Sie sich für Wells und SF?

A: Es macht Spaß, diese Leute zu lesen. Es gab auch Vorurteile gegen Tolkien, die sind genau so ernst zu nehmen. In einem tschechischen Roman wurde 1877 bereits von einer Zeitmaschine geschrieben. Die östliche Literatur fällt im Westen unter den Tisch. Polnische, tschechische und deutsche Autoren, die dieselben Ideen vor Wells hatten, sind unbekannt und ihre Bücher nur antiquarisch zu haben.

F: Sie sind in vielen Gesellschaften, z.B. der Capek-Gesellschaft.

A: Die letzte Tagung war in einem Gasometer. Da wollte ich nicht hingehen. Ich habe auch kein Interesse an politischen Ideen, nur am Autor der SF und der Phantastik.

F: Inwieweit engagieren Sie sich in diesen Gesellschaften?

A: Ich nehme an Konferenzen teil und schreibe E-Mails.

F: Wie fanden Sie den Film „Der Herr der Ringe“?

A: Nicht so schlecht, besser als Harry Potter.

T. Hoffmann dankt dem Autor für seine Ausführungen und beendet die Veranstaltung.

Anschließend war die Möglichkeit gegeben, Bücher zu erwerben und signieren zu lassen.

era